

Brief von Hugo Leichtentritt an Ferruccio Busoni (Berlin, 6. August 1916)

Berlin W. Winterfeldtstr. 25a den 6. August 1916.

Sehr verehrter Meister Busoni!

Seit geraumer Zeit schulde ich Ihnen Antwort auf mehrere Briefe. Für alle Ihre Mitteilungen besten Dank, wie auch für Ihre Photographie, die mir große Sehnsucht nach dem Lago Maggiore erweckte. Ihre letzten Bemerkungen konnte ich leider nicht mehr verwenden, weil die Bogen schon ausgedruckt wurden, nur als Nachtragsbemerkung konnte ich den Fluch des Sängers andeuten, indessen kommt dieser Fluch am Ende ja immer noch früh genug. Ich selbst erfreue mich, bei im Übrigen wenig erfreulicher Lage, doch einer so ungestörten Muße wie kaum zuvor in meinem Leben. Keine Konzerte zu besuchen, keine Zeitungsartikel zu schreiben, keine Schüler zu unterrichten, keine wissenschaftlichen Arbeiten zu unternehmen, keine Reisen zu machen, kein unnützes Geld auszugeben (allerdings aber auch keins einzunehmen): dafür aber eine paradisiache Muße, die mich sogar während der Arbeit über die Misere unseres jetzigen Lebens hinwegkommen lässt. Ich schaffe also so ungestört wie nie zuvor. Das Geigenkonzert ist fertig, und seit etwa vier Wochen wächst der Einakter sehr zusehends, so dass er (ohne Partitur) beendet sein wird, wenn mir ein gütiges Geschick noch solche vier Wochen beschert. Es wird eine richtige Buffo-Oper, zu der ich mir ein wenig bekanntes Stück von Molière zurechtgemacht habe: Le Sicilien. Ein heiteres Spiel ohne alle psychologischen Ambitionen, lebhaft und lustig mit vielen Tänzen, türkisches Ballett, maurisches Ballett, spanische Szenen, ein Schäferspiel nach alter italienischer Weise, Arien, Duette, Ensembles geben dem Musiker reichlich Gelegenheit, sich zu zeigen. Daneben fällt auch für das große vieraktige Werk schon manche Skizze ab. Im Mai wurden meine Bratschen-sonate und der Goethe-Zyklus: Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten durch den neu gegründeten Jatho-Verlag aufgeführt. Leider hat dieser Verlag seine Absichten nicht ausführen können, weil er in Schwierigkeiten geraten ist, und so sitze ich mit meinem Schrank voll Partituren noch immer ohne Verleger da und häufe ein Werk auf das andere in der Hoffnung auf ein besseres Schicksal in der Zukunft. Vor kurzem probierten Schnabel und das Flesch-Quartett mein während des Krieges entstandenes Klavierquintett und erwärmten sich dafür so sehr, dass sie es für den Winter bei passender Gelegenheit in Aussicht nehmen. Ich hoffe und wünsche, dass Ihre neuen Arbeiten gut vorwärts kommen. Die Arlecchino-Musik und das Indianische Orchesterstück haben mich sehr stark gefesselt; ich finde beide bei weitem leichter verständlich als das Nocturne Symphonique, Ihr allerschwierigstes Werk, das dem Partiturleser einen dornenvollen Pfad bereitet, so dass er nach dieser mühsamen Arbeit sein Vergnügen an dem Kunstwerk wohl redlich verdient hat. Nachrichten aus Berlin werden Sie wohl durch Rita erhalten. Ich empfehle mich Ihnen und Ihren werten Angehörigen als Ihr Sie verehrender

H. Leichtentritt.